

Erwägungen 1/2024

Mehr als Erinnerungen: Gedenkanlässe im Umfeld der TheBe

Für einmal erhalten Sie eine verkürzte Ausgabe der *Erwägungen*. Das heisst, sie enthält nur acht statt der üblichen sechzehn Seiten. Der Grund für die Änderung ist die gesundheitliche Situation der Redaktorin, die während der Hauptarbeitszeit für diese Nummer eine notwendige Pause einlegen musste.

Statt ein neues Thema aufzugreifen, beziehen sich diese *Erwägungen* nun auf Anlässe der ThBe und im Umfeld der TheBe, die in den letzten Monaten stattgefunden haben. Diese aber haben es in sich: Die dort gehaltenen Impulsreferate, von denen hier einige wenige abgedruckt sind, verdienen eine weitere Verbreitung.

Da war im November die Feier, mit der des ersten Gründungspräsidenten der TheBe, Toni Peter, gedacht wurde. Das Anliegen des früh Verstorbenen war es gewesen, ein Denken und Handeln zu fördern, das sich an der Befreiungstheologie orientierte. Am Gedenkanlass wurde deshalb nicht nur zurückgeblickt, sondern auch nach der heutigen Rolle der Befreiungstheologie gefragt.

Ebenfalls der Befreiungstheologie verpflichtet ist das Institut für Theologie und Politik (ITP) in Münster (D), das seit längerer Zeit mit der TheBe im Austausch steht. Das ITP feierte, ebenfalls im November des letzten Jahres, sein 30-Jahr-Jubiläum, zu dem auch Teilnehmende aus der Schweiz anreisten. Es seien ermutigende Tage gewesen, so die Rückmeldung, die dazu motiviert hätten, an den Fragen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung dranzubleiben.

Christine Voss

Erinnerungen an Toni Peter

Christine Voss
S. 20

Befreiungstheologie heute

Josef Estermann
S. 21

Jubiläum des ITP: Brücken zwischen Schweiz und Deutschland

Christine Voss
S. 23

Begrüssung an der Jubiläumstagung

Maria Klemm-Herbers
S. 24

Aus Vorstand und Arbeitsgruppen

S. 25

Agenda

S. 26

Erinnerungen an Toni Peter

Christine Voss

Ein besonderer Anlass war Ende 2023 die Feier zum 25-Jahr-Gedenken an Toni Peter. Eingeladen von der TheBe, deren Gründungspräsident Toni Peter gewesen war, trafen sich ehemalige Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeitende und Verwandte am 26. November im RomeroHaus Luzern.

Schade, dass ich Toni nicht kennengelernt hatte, war einer meiner häufigsten Gedanken während der Veranstaltung in Luzern. Er muss ein aussergewöhnlicher Mensch gewesen sein, der nicht nur selber vom Einsatz für Arme und Entrechtete zutiefst überzeugt war, sondern mit seinem Engagement auch sein Umfeld und seine Mitmenschen anstecken konnte. Viele, die am Gedenk Anlass dabei waren, schilderten Begegnungen, die sie bis heute prägen.

Bewegende Erfahrungen

Anton Peter – oder Toni, wie er in seinem Umfeld genannt wurde – war Theologe, Priester und Mitarbeiter der Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee. 1998, im Alter von 45 Jahren, verstarb er an Krebs. Der Schmerz über diesen frühen Tod, der den engagierten Kämpfer für eine europäische Befreiungstheologie mitten aus einem reichen und aktiven Leben gerissen hatte, war an der Gedenkfeier auch nach 25 Jahren noch zu spüren.

Das Konzept der Gedenkfeier, das vom späteren TheBe-Präsidenten Urs Häner und einem Begleitkreis erarbeitet worden war, kam dem persönlichen Erinnern stark entgegen. In kurzen, meist sehr persönlich gehaltenen Wortbeiträgen erzählten ehemalige Weggefährt*innen von kleinen oder auch einschneidenden Erlebnissen mit Toni. Der Bogen spannte sich weit über die TheBe hinaus: Da sprachen Familienmitglieder, ehemalige Studienkolleg*innen, die Mitbrüder der Bethlehem Mission und Mitarbeitende des Romerohauses, in dem Toni als Leiter einer Forschungsgruppe gewirkt hatte. Und natürlich Mitglieder der TheBe. Sie hatten in Toni während oder nach dem Studium einen Gleichgesinnten gefunden, der für sie

vorbildhaft die lateinamerikanische Befreiungstheologie in Europa bekannt zu machen versuchte. Gemeinsam gründeten sie aus diesem Impuls heraus 1982 die «Theologische Bewegung für Solidarität und Befreiung».

Wer war Toni? Ein Bauernsohn aus dem Napfgebiet, der schon früh Kirche und Welt mit wachen Augen wahrnahm. Die religiöse Tradition seiner Umgebung erlaubte es dem Jungen aus einfachen Verhältnissen, Theologie zu studieren und sich nachher auf eine Dissertation zu konzentrieren, in der er die europäische Universitätstheologie mit der Befreiungstheologie verglich. «Er war ein wissenschaftlich genauer, von der Theologie begeisterter, unheimlich kluger Student mit einer grossen Fähigkeit, sich sprachlich auszudrücken» – so beschreiben ihn die ehemaligen Kolleg*innen. Gleichzeitig war ihm aber auch eine natürliche Herzlichkeit und Anteilnahme zu eigen, «ein authentischer Mensch, der trotz seiner Klugheit den Draht auch zu einfachen Leuten fand und leicht verständliche Predigten hielt».

«Handeln statt reden»

Diese beiden Seiten, die akademische und die den Menschen zugewandte, gingen bei Toni Hand in Hand zusammen. Schon während des Studiums trat er der Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee bei und entschloss sich, mit dieser einen Einsatz in einem Armenviertel in Lima (Peru) anzutreten. Diese Zeit muss ihn stark geprägt haben: Armut und Ausgrenzung, die ihn vorher schon beschäftigt hatten, erlebte er nun täglich in ihren realen Auswirkungen. Aber ebenso beeindruckend erfuhr er die Hoffnung und die Kraft, welche die verarmte lateinamerikanische Bevölkerung aus ihrem Glauben schöpfte. Toni war schon vorher und wurde durch seine Zeit in Lateinamerika noch mehr ein zutiefst spiritueller Mensch.

Was hat uns Toni hinterlassen? Auch diese Frage wurde am Gedenk Anlass gestellt. Und die Antwort hiess: Heute, 25 Jahre später, sind die Menschen aus seinem Umfeld immer noch inspiriert für ihren Lebensweg durch das, was Toni ihnen vorlebte. «Handeln statt reden» war Tonis Motto, aber auch die Verbindung von Theologie und politischem Engagement, beides verwurzelt in der Spiritualität.

○ Christine Voss, *1956, ist Journalistin in Zürich und Redaktorin der Erwägungen.

Befreiungstheologie heute

Josef Estermann

Bei den Wortbeiträgen an der Gedenkfeier von Toni Peter ging es zum grossen Teil um persönliche Erinnerungen. Anders im hier abgedruckten Referat von Josef Estermann. Er versuchte, den Anwesenden die Befreiungstheologie näherzubringen.

Toni Peter hat sich in seiner Doktorarbeit intensiv mit einem möglichen Dialog zwischen europäischer Universitätstheologie und lateinamerikanischer Befreiungstheologie auseinandergesetzt. Dies anhand eines Vergleichs zwischen der transzendentalen Theologie des deutschen Theologen Karl Rahner und der Befreiungstheologie des diesen November verstorbenen argentinisch-mexikanischen Enrique Dussel. In Lima hat Toni dann die Befreiungstheologie erfahren, wie sie konkret von den Menschen am Rand der Gesellschaft gelebt wird.

Ausgehend von den Menschen

Ich möchte an dieser Stelle, ausgehend von Toni, den Versuch wagen, Befreiungstheologie auch für Nichttheologinnen und -theologen verständlich zu machen, und anschliessend skizzieren, ob und wie die Befreiungstheologie heute dennoch von Bedeutung ist.

In einer Skizze mit dem Titel «Perspektiven einer Befreiungstheologie im europäischen Kontext» fasst Toni den Ausgangspunkt der Befreiungstheologie in die folgende Frage: «Wie können wir die biblische Botschaft vom befreienden Gott in einem bestimmten historischen Kontext verständlich machen?»

Auch wenn darin das Anliegen der Befreiungstheologie in kompakter Form ausgezeichnet skizziert ist, möchte ich einen Schritt zurückgehen. Vor der «biblischen Botschaft» und dem «befreienden Gott» steht der konkrete «historische Kontext», also die Situation von Menschen, die um ihr Überleben und ihre Würde kämpfen. Die Befreiungstheologie fängt weder mit dem Dogma noch mit der biblischen Botschaft an, sondern mit der konkreten

Situation von Menschen, die von Armut, Verelendung, Marginalisierung und Unrecht gekennzeichnet ist, aber auch vom täglichen Kampf ums Überleben und um die Menschenwürde. Und dieser Kampf wurde und wird in vielen Teilen der Erde von einem unerschütterlichen Glauben an Gott getragen.

Gott steht an der Seite der Armen

Wichtig ist nun zu sehen, dass dieser Glaube nicht «Opium des Volkes» und Legitimierung des Status quo von Privilegien für eine Elite und Misere für die grosse Mehrheit ist, sondern Kraft für den Widerstand gegen diese Ordnung. Zwei Grundüberzeugungen sind dabei wegleitend: Es ist nicht der Wille Gottes, dass einige alles haben und viele nichts. Und Gott steht an der Seite jener, die für ihre Menschlichkeit und Würde kämpfen.

Dieser aus dem Glauben gespiesene Befreiungskampf von Menschen am Rand der Gesellschaft und Geschichte ist die Grundlage für die nachfolgende theologische Reflexion: Was bedeutet das für das Gottesbild? Was sagt uns die Bibel bezüglich unseres Kampfes? Wie sieht gelungenes Leben in Gerechtigkeit und Würde aus? Und so gelangt die Befreiungstheologie zum Schluss, dass der christliche (aber auch der jüdische, islamische usw.) Gott ein befreiender und nicht ein unterdrückender Gott ist. Die traditionelle Theologie ging oft davon aus, dass die ungleiche Verteilung von Reichtum und Macht Ausdruck von Gottes Wille sei und die Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Befreiung nur im Vertrösten auf ein Jenseits, also im «Opium» für die leidende Mehrheit, gestillt wird.

Die Befreiungstheologie setzt sich diesem Gottesbild vehement entgegen und sagt: Gott will diese Ordnung nicht, er möchte alle, die leiden und am Rand stehen, befreien und Anteil haben lassen am Leben in Fülle. Dass dies unweigerlich gesellschaftliche und politische Konsequenzen hat, brauche ich nicht eigens zu erwähnen. Viele haben die Botschaft vom befreienden Gott mit ihrem Leben bezahlt, nicht zuletzt Oscar Romero, der dem Romero-Haus seinen Namen gegeben hat.

Evangelium des Wohlstands

Lasst mich noch kurz etwas zur heutigen Relevanz der Befreiungstheologie sagen. Nach über fünfzig Jahren scheint diese in der Mottenkiste der Geschichte zu verschwinden. In Lateinamerika gibt es das Bonmot: «Die Kirche hat

für die Armen optiert, aber die Armen haben für die Pfingstkirchen und den Wohlstand optiert.» Die Macht des «Opiums» in Form von Konsum, Werbung, populistischen Politikern und Verheissungen von Überfluss ist gewaltig, nicht nur bei uns. In Lateinamerika und Afrika sind die Pfingstkirchen mit dem Evangelium des Wohlstands inzwischen überall präsent und gewinnen dauernd neue Anhängerinnen und Anhänger dazu. Auch bei uns laufen den Kirchen die Menschen davon, und viele ver-schliessen angesichts der Krisen und Kriege in der Welt Augen, Ohren und Herz.

Befreiungstheologie hat nichts von der ursprünglichen Kraft und Grundüberzeugung verloren, da es nach wie vor oder gar noch mehr Ungleichheit, Ungerechtigkeit, Armut und Versklavung gibt. Der Kontext hat sich verändert, die Arten von Unterdrückung auch. Denken wir – um in unserem Kontext zu bleiben – nur an den Menschenhandel, die Situation von Millionen von Geflüchteten vor den Toren Europas, aber auch jene der rund zwanzig Prozent der Bevölkerung in der Schweiz, die an oder unter der Armutsgrenze leben müssen. Der Drohbotschaft von Abschiebung, Ausgrenzung und Sozialhilfe steht die befreiende Botschaft gegenüber, dass das Engagement für mehr Menschlichkeit, Frieden und Inklusion gottgewollt ist und aus den spirituellen Quellen des Glaubens an einen befreienden Gott getragen wird.

Ich bin überzeugt, dass Toni uns heute ermutigen würde, dieses Engagement weiterzuführen, sozial, politisch, beruflich. Und dies eben nicht in der marktschreierischen Art von Wahl- und Abstimmungsplakaten, sondern als stille und hartnäckige Ameisenarbeit oder so, wie Toni sein Missionsverständnis formuliert hatte: «Was wir sind, spricht mehr, als was wir sagen.»

- Josef Estermann, *1956, ist Philosoph und Theologe mit Einsatzerfahrung in Peru und Bolivien. Später war er Leiter des Romerhauses in Luzern, jetzt lebt er im Ruhestand in Bern.
- Als Lektüre zu empfehlen:
Matthias Hui: *Nadelöhr: Befreiung vom Napf her*. In: *Neue Wege* 1.24.
Josef Estermann: *Was wir sind, spricht mehr, als was wir sagen*. Biografische Skizze zu Toni Peter, 11. November 2023, auf der Website der Zeitschrift *aufbruch*: aufbruch.ch/?s=toni+peter
José Amrein-Murer: *Der Blick zurück nach vorn*. Erinnerungen an die Anfänge der TheBe, in: *Erwägungen, Neue Wege* 3.23.

Toni Peter und die TheBe

Christine Voss

Toni Peter, der aus einer Bauernfamilie mit zehn Kindern stammte, schloss sich während seines Theologiestudiums der Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee (SMB) an. «Mission» war nach seinem Verständnis die Aufforderung, den verarmten Menschen dieser Welt zur Seite zu stehen und sich in dieser Haltung auch in gesellschaftliche und politische Fragen einzumischen. Er gehörte zu den ersten Theolog*innen in Europa, welche die Bedeutung der lateinamerikanischen Befreiungstheologie erkannten, und diese wurde ihm denn auch zur Richtschnur.

So gehörte Toni zu den Gründer*innen der «Theologischen Bewegung für Solidarität und Befreiung» und hat diese stark geprägt. Er war treibender Motor bei den ersten grossen Anlässen, welche die TheBe weit herum bekannt machten. So das «Christliche Treffen der Solidarität mit Zentralamerika», das 1984 als dreitägiger Grossanlass bekannte Theolog*innen aus Lateinamerika und Schweizer Basisgruppen zusammenführte.

Armut im Süden kann nur wirksam bekämpft werden, wenn die strukturellen Bedingungen im Norden verändert werden. Diese Erkenntnis führte Toni und mit ihm die TheBe schon kurz nach der Gründung zum Engagement bei der Bankeninitiative, die den Schweizer Banken bei ihren Geschäften mit diktatorischen Regimen einen Riegel schieben wollte (Abstimmung 1984). Die Machenschaften der Banken waren auch bei der zweiten grossen Tagung der TheBe, dem Treffen «Christliche Solidarität mit den Opfern der Apartheid» 1989, ein Thema.

Tonis tiefste Hoffnung, nämlich der Befreiungstheologie in Europa zum Durchbruch zu verhelfen und von ihr aus einen «Aufbruch in der Grosskirche» zu erwirken, fand leider wenig institutionellen Nährboden. Aber seine Gedanken leben in vielen kleinen Gruppierungen und bei unzähligen Engagierten jener Zeit weiter.

Jubiläum des ITP: Brücken zwischen Schweiz und Deutschland

Christine Voss

Im November des letzten Jahres feierte das Institut für Theologie und Politik (ITP) sein 30-Jahr-Jubiläum. Das Institut ist mit den *Neuen Wegen* und der TheBe verbunden, deshalb beteiligten sich auch Schweizer Gäste am Programm.

Sieben Frauen und Männer aus der Schweiz weilten vom 17. bis 19. November in Frankfurt, um an der ITP-Jubiläumstagung mit dem herausfordernden Titel «Warum Theologie nicht klein und hässlich sein muss» teilzunehmen. Das Institut für Theologie und Politik hatte bewusst ein Programm zusammengestellt, in dem es nicht um Rückblick und Selbstreflexion ging, sondern um die Bearbeitung von Fragen, die sich einer politischen Theologie zurzeit besonders deutlich stellen. So standen denn auch Referate mit Titeln wie «Apokalyptik und Geschichte», «Universale Solidarität» oder «Menschwerdung als feministische Subjektwerdung» auf dem Programm.

Hort der Befreiungstheologie

«Es war eine unglaublich spannende Vielfalt von Vorträgen, die uns angeboten wurde», erzählt Verena Keller Müry, die als Vorstandsmitglied der TheBe an der Tagung teilgenommen hatte. «Aber das Ganze bewegte sich auf einem sehr anspruchsvollen intellektuellen Niveau. Es brauchte theologische Vorkenntnisse, um alles verstehen zu können.» Die eingestreuten Diskussionsrunden hätten dabei geholfen. Und die Begegnungen mit befreiungstheologisch Engagierten aus Deutschland, Österreich, Italien, Spanien und Brasilien seien zutiefst bereichernd gewesen.

Das Institut für Theologie und Politik wurde 1993 gegründet, um der befreiungstheologischen Theorie und Praxis einen Ort zu geben, als diese langsam aus dem öffentlichen Bewusstsein zu verschwinden drohte. Die zu

einem grossen Teil freiwillig Mitarbeitenden betreiben theologische Grundlagenarbeit auf hohem Niveau, setzen sich aber auch praktisch an den Brennpunkten der Gesellschaft ein, besonders intensiv im Asylwesen.

Schon vor mehr als zehn Jahren begannen einzelne Mitglieder der TheBe, Kontakte zum ITP zu knüpfen. Jacqueline Keune zum Beispiel, die mit anderen TheBe-Mitgliedern in einer «Arbeitsgruppe ITP» mitarbeitet, hält fest: «Bis heute habe ich die Frauen und Männer des Instituts als wachrüttelnde prophetische Stimme und als unermüdliche Erinnerung erfahren. Als Erinnerung daran, dass eine andere Welt möglich ist, möglich sein muss. Und dass wir alle den Verhältnissen des Unrechts nicht ohnmächtig gegenüberstehen, sondern teilmächtig sind.» Und Maria Klemm-Herbers erzählt: «Von Anfang an waren die Personen und Inhalte beim ITP wichtig für meine Arbeit als Theologin im kirchlichen Dienst.» Seit ihrer Pensionierung arbeitet sie deshalb im Vorstand des Fördervereins des ITP mit und baut damit eine Brücke zwischen der Schweiz und Münster, wo das ITP seinen Sitz hat. An der Jubiläumstagung hielt sie die Eröffnungsrede (siehe Seite 24).

Austausch zur Flüchtlingsarbeit

Die andere Brücke zwischen Schweiz und ITP wurde vor anderthalb Jahren an der Vollversammlung des ökumenischen Weltkirchenrates in Karlsruhe gebaut. Dort fand, als alternative Veranstaltung, die sogenannte Casa Común statt, die von deutschen Basis- und Solidaritätsgruppen ins Leben gerufen worden war und die Vollversammlung aus einer kritischen Perspektive begleiten wollte. Auch eine von TheBe und *Neuen Wegen* organisierte Reisegruppe beteiligte sich daran. Vor allem das «netzwerk migrationscharta.ch» war in der Casa Común mit Veranstaltungen zum Thema «Flucht und Migration» aktiv. Der damals mitbeteiligte Theologe Jacob Schädelin erzählt: «Schon dort stellten wir fest, dass der Austausch mit den Mitarbeitenden des ITP sehr fruchtbar war. Wir beschlossen, dass wir weiterhin zusammenarbeiten wollten.» Nun habe das ITP die Initiative ergriffen und ein Treffen in Luzern vorgeschlagen, das am 19. Januar dieses Jahres stattgefunden habe.

«Es ging vor allem um einen internen Austausch im kleinen Kreis zu unseren Erfahrungen in der Flüchtlingsarbeit», erzählt Schädelin. Die Gruppen hätten von ihrer je länderspezifischen Situation erzählt und überlegt, was sie voneinander lernen könnten. Ein besonderer

Höhepunkt sei der Vortrag der beiden ITP-Mitarbeitenden Julia Lis und Benedikt Kern mit dem Titel *Europäisches Grenzregime: Aufruf zu einer gemeinsamen subversiven Praxis* gewesen. «Der Vortrag hat uns sehr klar die Frage gestellt», so Schädelin, «ob die rechtliche Grundordnung in Europa überhaupt noch in der Lage ist, Leben zu schützen. Wenn nicht, bleibt nichts anderes übrig, als neue, demnach auch illegale Wege zu suchen.»

○ Christine Voss, *1956, ist Journalistin in Zürich.

○ Weitere Informationen zum ITP: itpol.de
Zur Jubiläumstagung: itpol.de/tagung-befreiungstheologie-2023

Begrüßung an der Jubiläumstagung des ITP

Maria Klemm-Herbers

Guten Tag und herzlich willkommen.

30 Jahre ITP! Dafür bin ich persönlich sehr dankbar. Und ich möchte den damaligen Gründungsmitgliedern des ITP herzlich gratulieren und allen, die sich im Laufe der Zeit für den Fortbestand des Instituts engagiert haben.

Beim 25-Jahr-Jubiläum haben wir ein Fest gefeiert. Jetzt, beim 30-jährigen, wollen wir tun, wofür das ITP steht: nämlich Theologie treiben, politische Theologie, Theologie der Befreiung. Dies in einer Zeit, in der an theologischen Fakultäten und in der kirchlichen Praxis diese Theologie ignoriert oder sogar behauptet wird, eine Theologie der Befreiung sei aus der Zeit gefallen, nicht mehr aktuell. Und in einer Zeit, in der uns die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse an den Rand der Verzweiflung bringen, in der uns die massive Gewalt der Kriege den Atem stocken lässt.

Wie da noch Hoffnung schöpfen, wie da noch Kraft zum Widerstand aufbringen, wie da noch den Glauben an eine mögliche andere Welt, an das Leben, an eine Zukunft für das Leben bewahren?

Diesen Fragen wollen wir hier nachgehen.

Als junge Theologin ist mir durch die Theologie der Befreiung klar geworden, wie *not-wendig* ein Standortwechsel ist und die Klärung, mit welcher Brille wir auf die Welt schauen, auf die Menschen und ihr Leben, mit welcher Option wir sehen, urteilen und handeln.

Die Option für die Armen – das lässt mich nach den Armen heute fragen, nach den Unterdrückten, den Ausgegrenzten. Ich denke:

- an die Geflüchteten: Armutsflüchtlinge, Klimaflüchtlinge, politische Flüchtlinge, an die, welche im Mittelmeer ertrinken, während hierzulande nur darüber diskutiert wird, wie die Anzahl derer, die es bis nach Europa schaffen, begrenzt werden kann.
- an die Kriegsoffer: diejenigen, die brutal überfallen, gefoltert und ermordet werden, die mit Raketen getötet werden, denen lebensnotwendige Güter geraubt werden, die als junge Menschen in den tödlichen Kampf geschickt werden, die als Kinder durch solche Brutalität traumatisiert werden.
- an die Menschen, vor allem die Frauen, welche sich trauen, in den Widerstand zu gehen auf die Gefahr hin, gefangen genommen, gefoltert und ermordet zu werden.
- an die Millionen Hungernden, die im herrschenden kapitalistischen System keine Chance zum Leben haben und zum Sterben verurteilt sind.
- auch an die Armen hier unter uns, die unter die Räder kommen, am sozialen und kulturellen Leben nicht teilhaben können.

Wenn wir aus dieser Perspektive, mit der Brille dieser Menschen SEHEN, dann kommen wir zu einem anderen URTEILEN und HANDELN als die Mächtigen und Machthungrigen, die über Leichen gehen.

Man möchte verzweifeln. Darum sind mir die Menschen so wichtig, die im Institut für Theologie und Politik an Perspektiven für das Leben arbeiten, für eine politische Theologie der Befreiung. Die Menschen, die sich von dieser Theologie inspirieren und stärken lassen und dadurch solidarisch sein und Widerstand leisten können.

○ Maria Klemm-Herbers ist Theologin und Vorstandsmitglied des Fördervereins ITP. Sie lebt in Augst.

Aus dem Vorstand

Der Vorstand der Theologischen Bewegung für Solidarität und Befreiung (TheBe) traf sich seit der letzten Ausgabe der *Erwägungen* drei Mal. In der Regel war auch die Redaktorin der *Erwägungen*, Christine Voss, dabei. Dazwischen fand ein reger Austausch per E-Mail statt.

An den Vorstandssitzungen wurden folgende wichtige Beschlüsse gefasst: Die Gedenkveranstaltung für Toni Peter, Gründungspräsident der TheBe, in Luzern (siehe Seite 20) wurde ideell und mit einem namhaften finanziellen Betrag unterstützt. Mit Bedauern mussten wir uns hingegen eingestehen, dass uns die Ressourcen fehlen, um eine Fusion mit der Religiös-Sozialistischen Vereinigung (Resos) ins Auge zu fassen und ernsthaft anzugehen. Dies war eine der möglichen Zukunftsperspektiven für die Resos gewesen, welche nach der letzten Jahresversammlung im Juni 2023 von den dort eingesetzten Mandatierten abgeklärt worden waren.

Einem Buchprojekt, das von Jacob Schädelin, Daniel Ammann und anderen in Zusammenhang mit dem «netzwerk migrationscharta.ch» initiiert worden war, sagten wir finanzielle Unterstützung zu. Das Thema heisst «Migrationsprozesse in der Bibel». Eine ebensolche Unterstützung erhalten, wie üblich, der «Ostermarsch Bern» und der «Internationale Bodensee-Friedensweg», die beide jeweils am Ostermontag stattfinden.

Des Weiteren blickten wir auf die letzte Nummer der *Neuen Wege* (Nr. 9.23) mit den *Erwägungen* zum Thema «Grüner Guggel» zurück. Wir durften ein erfreulich positives Echo dazu zur Kenntnis nehmen. Sicher auch deshalb, weil die Nummer zeitgleich mit der jährlich im September gefeierten «Schöpfungszeit» der oeku (ökumenischer Verein Kirchen für die Umwelt) und mit der nationalen Klimademo im September erschien. Für die ansprechende

Aufarbeitung des Themas danken wir unserer Redaktorin herzlich. Auch mögliche Themen für kommende Nummern der *Erwägungen* haben wir im Vorstand erörtert. Weiterhin suchen wir interessierte Mitglieder, die Christine Voss bei der Arbeit an den *Erwägungen* unterstützen oder daran interessiert sind, selber Artikel zu Themen der TheBe zu schreiben.

Zudem sind wir daran, die Jahresversammlung für 2024 vorzubereiten. Dieses Jahr wird die TheBe für die Organisation der Versammlung der drei Vereine Resos, TheBe und Freundinnen und Freunde der *Neuen Wege* zuständig sein (siehe unten stehende Angaben). Die TheBe wird nach Luzern einladen. Darauf freuen wir uns bereits und hoffen auf die Zusage eines prominenten Gastes für den Nachmittag.

- Für den Vorstand:
Erwin Troxler

Jahres- versammlungen

Samstag, 8. Juni
RomeroHaus Luzern

Vormittag: Jahresversammlung
Theologische Bewegung für Solidarität und Befreiung (TheBe) / Religiös-sozialistische Vereinigung der Deutschschweiz (Resos)

Nachmittag: Jahresversammlung
Neue Wege

Weitere Informationen folgen.
Bitte den 8. Juni bereits jetzt reservieren!

- thebe.ch

Arbeits- gruppen

Frauen-Lesegruppe «Feministische Theologie»

Im vergangenen Jahr ist erfreulicherweise wiederum eine neue Theologin zu unserer Gruppe gestossen. Wir treffen uns nun jeweils zu sechst im Haus der Begegnung im Länggassquartier in Bern.

Aktuell lesen wir das neue Buch von Luzia Sutter Rehmann: *Dämonen und unreine Geister. Die Evangelien, gelesen auf dem Hintergrund von Krieg, Vertreibung und Trauma*, Gütersloher Verlagshaus 2023. Dieses Buch hat leider eine hohe Aktualität in unserer aktuell so kriegsgeprägten, von autoritären Regimen dominierten Welt und erschüttert uns immer wieder in unseren theologischen Grundfesten. Ein «Must», denken wir, für alle, die noch die Kraft haben, kritisch-befreiungstheologisch zu denken, zu hoffen und zu handeln.

Unsere nächsten Treffen bis Mitte Jahr – mit einer «Teilete» jeweils ab 18.45 Uhr als Einstiegsrunde – finden an folgenden Tagen statt: Mittwoch, 17. Januar, Mittwoch, 27. März, und Mittwoch, 5. Juni.

Theologinnen, die an einem kritischen Austausch interessiert sind, heissen wir jederzeit herzlich willkommen!

- Auskunft zur Gruppe erteilt:
Eveline Gutzwiller,
evgu@pe-gu.ch
Tel. 079 411 57 37

Wärchtigs- Chrischt*inne

In unserer Arbeitsgruppe bleiben sich pensionierte und beruflich engagierte Werkstätige weiterhin verbunden. Denn das Tagewerk bringt seine Herausforderungen und auch sein Austauschpotenzial mit sich, ob wir nun Lohn beziehen oder eine Rente. Bei den vergangenen Zusammenkünften in Olten standen denn auch Fragen an der Nahtstelle von Lohnarbeit und drittem Lebensalter im Mittelpunkt. Die Frage, was wir eigentlich als unseren Werktag benennen, brachte uns jedenfalls zu einer reichhaltigen Vielfalt. Vielleicht lassen sich die Leserinnen und Leser davon zu eigenen Reflexionen anregen.

Einer meinte, er sei nun siebzehn Jahre pensioniert und spüre weiterhin keinen Unterschied ... Prägend sei die Formel «beten und arbeiten» geblieben, beides in einem weiten Sinn verstanden. Und zwischen Werktag und Sonntag gebe es für ihn bloss eine eher

ästhetische Differenz. Während eine Frau aus der Solidaritätsarbeit diese Wahrnehmung stützte – in Haiti hätten die Frauen sowieso nie Sonntag –, wollten andere den Werktag doch deutlicher eingegrenzt haben: Lohnarbeit von Montag bis Freitag, während für Freiwilligenarbeit durchaus die Freiräume an allen sieben Wochentagen infrage kämen. Jemand betonte, Arbeit müsse eine klare Begrenzung und auch mal ein Ende haben, damit überhaupt ein «Feeling» für Freizeit und Ferien entstehen könne. Und ein anderer fügte bei, ihm sei manchmal unklar, was «Job» sei und was Leidenschaft. Ein weiterer Rentner berichtete, die Lohnarbeitszeiten mit vorgegebenen Tätigkeiten seien auch eine Hilfe gewesen; jetzt müsse er die Priorisierungen selber vornehmen. Es gehe darum, sich nicht absorbieren zu lassen.

Wir griffen das Thema ein zweites Mal auf und formulierten die Fragen bewusst reziprok, also einerseits aus dem Blickwinkel des Pensioniertseins, andererseits aus jenem des Lohnabhängigseins – das könnte sogar Stoff für werktägliche Exerzitionen sein, dachte ich zwischen durch: Wie prägt die Arbeit mein Leben? Wie hat die Arbeit mein Leben geprägt? – Was bleibt von der Erfahrung der Arbeit über den Renteneinstieg hinaus? Was erhoffe ich mir, dass es über den Renteneinstieg hinaus bleiben wird? – Was ist mir als noch Arbeitende*r wichtig in unserem Kreis? Was ist mir als Rentner*in wichtig in unserem Kreis?

Auch hier kamen sehr diverse Aussagen zusammen. Jemand benannte die Dialektik von Nein und Ja in der neu verfügbaren

Zeit als Rentnerin: zwischen der Freiheit, Nein sagen zu dürfen, und der Empfindung, ein Ja sei auch Ausdruck des weiterhin Gebrauchtwerdens. Ein anderer weiss jetzt schon, dass er sich als AHV-Bezüger nicht als Springer bei Personalengpässen einspannen lassen wird, ein anderer thematisierte, ihm falle es bisweilen schwer, einfach mal nichts zu tun. Einer mit Lateinamerikaerfahrung erwähnte die indigene Spiritualität: Bei den Inkas gebe es gar kein Wort für Arbeit, benannt werde immer konkretes Tätigsein. Und damit nehme jeder und jede teil an Gottes Schöpfungswerk. Für ihn war die industrielle Akkordarbeit das krasse Gegenbild und er war froh, später das Privileg des Arbeitens ohne Druck gehabt zu haben.

Das Thema ist nicht ausgeschöpft, und immer wieder landeten wir bei der Frage nach sinnerfüllter Arbeit, auch beim Stichwort der «Sabbatlichkeit», des freien Atmens und der Gemeinschaftlichkeit. Konsens ist, dass die Zeiten der Lohnarbeit und der Pensionierung nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen.

○ Urs Häner
uh@sentitreff.ch

Veranstaltungen,
welche die TheBe mitträgt:

RomeroTage 2024

«zerbrechlich — unheimlich — stark» — Handeln in einer Welt im Umbruch

21.-24. März, Luzern

Veranstaltet von: Bethlehem Mission Immensee / Comundo / Fastenaktion / Katholische Kirche Stadt Luzern / TheBe

«Utama — unser gemeinsames Haus»

Ein Film über die Klimaaustritte in Bolivien mit Expert*innen-gespräch: Korintha Bärtsch, Josef Estermann, Lena Maria Schaffer; Moderation: Bernd Nilles

Donnerstag, 21. März, 19.30 Uhr
Neubad, Bireggstrasse 36, Luzern

Politisches Nachtgebet

«Im Angesicht einer bedrohten Welt». Gestaltung: Jacqueline Keune; Musik und Gesang: Anita Baumgartner, Christina Volker

Freitag, 22. März, 19.30 Uhr
RomeroHaus,
Kreuzbuchstrasse 44, Luzern

«verletzlich und kraftvoll»

Palmsonntagsfeier zum Gedenken an den Todestag von Oscar Romero

Sonntag, 24. März, 10.30 Uhr,
Johanneskirche,
Schädritstrasse 26, Luzern

«zwölfnachzwölf»

Montag, 18. März, bis Samstag,
23. März, jeweils 12.12 Uhr

Peterskapelle, Kapellplatz 1a, Luzern

Innehalten kurz nach Mittag – mit Impulsen zum Thema der Romerotage und musikalischen Akzenten
comundo.org/romerotage

Ostermarsch Bern

«Demilitarisierung statt Aufrüstung»

Ostermontag, 1. April,
13.15-15.30 Uhr
Bern, ab Eichholz an der Aare bis Münsterplatz (Schlusskundgebung)
ostermarschbern.ch

Internationaler Bodensee-Friedensweg

Ostermontag, 1. April
13.00: Treffen am Buchhornplatz in Friedrichshafen (D)

15.00: Schlusskundgebung und Podiumsgespräch

Weiteres siehe:
bodensee-friedensweg.org



Redaktion

Christine Voss
christine.voss@bluewin.ch

Administration

TheBe, Postfach 4203, 6002 Luzern
info@thebe.ch, www.thebe.ch

Abopreis

Das Journal der Theologischen Bewegung für Solidarität und Befreiung erscheint zweimal im Jahr – im März und September – als Beilage der *Neuen Wege*. Das Abonnement ist Bestandteil der Mitgliedschaft der TheBe.

Mitgliedschaft

Wollen Sie Mitglied der Theologischen Bewegung für Solidarität und Befreiung werden? Schicken Sie eine E-Mail mit Ihrer Adresse an info@thebe.ch. Der Mitgliederbeitrag liegt bei Fr. 30, der Solidaritätsbeitrag bei Fr. 50.